

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 41 (1966)

Nachruf: Die Toten des Jahres
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EMIL SCHÄR

Am 3. Oktober 1964 ist alt Bankverwalter Emil Schär in Frauenfeld im 70. Altersjahr seinem Herzleiden erlegen, das ihm seit mehreren Jahren zu schaffen gemacht hatte. In Hegi im Egnach 1905 geboren, machte Emil Schär eine Banklehre bei der Kantonalbank in Weinfelden und nachher in Romanshorn, wo er nach dem Lehrabschluß noch einige Jahre blieb. Dann bildete sich der strebsame junge Beamte in der welschen Schweiz, in Zürich und in Genua weiter. Im Jahre 1921 kehrte er zur Kantonalbank in Weinfelden zurück. Nach einigen Jahren erhielt er den Posten eines Direktionssekretärs. Später versah er als



Prokurist den Posten des Verwalterstellvertreters bei der Filiale in Frauenfeld. Im Jahre 1935 vertraute man ihm die Stelle des ersten Kontrolleurs

beim Hauptsitz in Weinfelden an. Als Verwalter kehrte Emil Schär nach der Pensionierung von Direktor W. Klemenz nach Frauenfeld zurück. Hier wal-tete er gewissenhaft und um-sichtig seines Amtes auf einer Filiale mit stark wachsendem Geschäftsverkehr und erwarb sich ein großes Ansehen. Ein Herzinfarkt zwang ihn eine Zeitlang zur Ruhe, aber Emil Schär hielt dann doch mit großer Energie durch, bis er 1961 das Pensionierungs-alter erreichte. In seinem Ruhe-stand verwaltete er unentgelt-lich verschiedene Kassen; so war er Kassier der Bürg-schafts- und Darlehenskasse der evangelischen Landeskirche und der Thurgauischen Mu-seumsgesellschaft. Emil Schär wird seinen Freunden und Be-kannten als ein wohldenkender, zuverlässiger Mann in bester Erinnerung bleiben.

EMIL SCHMID-VELLARD

Im hohen Alter von fast 90 Jahren ist am 14. Oktober 1964 Emil Schmid-Vellard, Präsi-dent des Verwaltungsrates der Steckborn Kunstseide AG, ge-storben. Am 21. November 1874 in Zürich geboren, hatte sich Emil Schmid zum Kauf-mann ausgebildet. In Frank-reich, Belgien und England erweiterte er seine Berufs-kenntnisse. In leitender Stel-lung arbeitete er später bei der Firma Nestlé in Cham. Von

dort übersiedelte er nach Zü-richt, wo er Geschäftsführer der Artiseta AG wurde. Im Jahre 1928 trat er in den Verwal-tungsrat der Steckborn Kunst-



seide AG ein; von 1935 bis zu seinem Tode war er dessen Präsident. In dieser langen Zeit machte das Unternehmen Kri-sen durch, doch entwickelte es sich schließlich erfreulich gut. Emil Schmid wurde auch zum Mitglied der Thurgauischen Handelskammer gewählt. Von 1957 bis 1959 präsi-dierte er den Arbeitgeberverband Kreuzlin-gen. Bis in die hohen Jahre seines Alters erfreute er sich der geistigen und körperlichen Frische, die ihm ermöglichte, Mandate in der Wirtschaft auszuüben. Seit 1946 wohnte Emil Schmid in Steckborn, wo es ihm sehr gut gefiel.

ERNST WOHLFENDER

Dr. Ernst Wohlfender, der am 18. Oktober 1964 in Frauenfeld gestorben ist, war wäh-



rend 30 Jahren ein stiller, aber zuverlässiger Diener der thurgauischen Schulen gewesen; er hatte von 1926 bis 1956 als Sekretär des Erziehungsdepartements geamtet, und zwar unter drei Chefs, die sich auf ihn verlassen konnten. Doktor Wohlfender kam selbst aus dem praktischen Schuldienst. In Sulgen aufgewachsen, hatte er in Kreuzlingen im Jahre 1905 das Lehrerpapent erworben. Darauf unterrichtete er in Lurtigen bei Murten, in Huben bei Frauenfeld, in Affeltrangen und in Niederneunforn. Eines Lungenleidens wegen mußte er 1908 nach Braunwald zur Kur, worauf er in Arosa eine Stelle an einem Privatinstitut annahm. Es wurde ihm aber möglich, sich weiterzubilden.

Ernst Wohlfender erlangte an der bernischen Lehramtsschule 1920 das Sekundarlehrerpapent. Darauf studierte er weiter, doktorierte mit einem geschichtlichen Thema und erwarb auch noch das Diplom für das höhere Lehramt in den Fächern Geschichte und Deutsch. Im Jahre 1926 stellte ihn der neugewählte Regierungsrat Dr. Albert Leutenegger in seinen Dienst als Sekretär. Auf diesem Posten, den er dienstfertig versah, blieb er bis zu seiner Pensionierung.

ROBERT RÜEGGER

In Zihlschlacht ist am 28. November 1964 alt Lehrer Robert



Rüegger im Alter von 74 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis brachte zum Ausdruck, wie sehr man den Verstorbenen im Dorf und dar-

über hinaus geschätzt hatte. Schon im Jahre 1906 war er an die Unterschule in Zihlschlacht gewählt worden, nachdem er unter Direktor Dr. Paul Häberlin das Lehrerseminar in Kreuzlingen besucht und als Vikar in Romanshorn gewirkt hatte. Mit Zihlschlacht verwuchs er nun eng im Laufe der Zeit. Nicht nur diente er der Gemeinde als zuverlässiger Lehrer, er ließ sich auch noch sonst einspannen. So war er Präsident des Aufsichtsrates der Darlehenskasse, Zivilstandsbeamter, Organist. Im gemischten Chor wirkte er während 40 Jahren mit, und er war ein geschätztes Mitglied des Schützenvereins. Robert Rüegger war mit dem Dorfe verbunden, in dem er gestorben ist.

ERNST RUTISHAUSER

Anfangs Dezember 1964 ist Lehrer Ernst Rutishauser in Neukirch im Egnach durch einen Schlag aus einem reich-erfüllten Dasein gerissen worden. Er hatte erst ein Alter von 56 Jahren erreicht. Die Schule hat einen Lehrer verloren, der mit größter Gewissenhaftigkeit gearbeitet und die Liebe seiner Schüler gewonnen hatte. Am 1. Juni 1908 ist Ernst Rutishauser in Stettfurt geboren; er wuchs aber zur Hauptsache in Kreuzlingen auf. Dort besuchte er auch das Lehrerseminar. Im Jahre 1929 wurde er nach

Neukirch gewählt, wo er 35 Jahre ausgezeichnet gewirkt hat. Er ließ in seinen Unterricht sein frohes Gemüt ausstrahlen; die Kinder gingen



wesen. Hätten wir mehr solche Charaktere, solche gediegenen Männer, Erzieher und Christen!»

ERNST SOLLER

Am 22. Dezember 1964 ist alt Lehrer Ernst Soller im Kantonsspital in Frauenfeld gestorben. Er erreichte ein Alter von 75 Jahren. Am Stephans-tag gab ihm in Münchwilen ein langer Zug das letzte Geleite; mehr als ein halbes Jahrhundert hatte er ja dort gewirkt. Der Bauernsohn aus Baumannshaus, der am 18. September 1889 geboren worden war, bildete sich in Kreuzlingen zum Lehrer aus. Im Jahre 1909 wurde er nach Münch-

gerne bei ihm zur Schule. Neben dem normalen Pensum unterrichtete er auch in der Fortbildungsschule. Der Musik sehr verbunden, machte ihm auch das Amt des Organisten Freude, und er leitete während 25 Jahren den Männerchor. Dazu hatte er auch noch die Leitung des Kirchenchors übernommen. Ernst Rutishauser nahm auch in den Organisationen der Lehrer manche Pflichten auf sich. Der Familie mit zwei Töchtern und einem Sohn war er ein liebender Vater. An der Abdankung in der Kirche bezeugte ihm Pfarrer Doggweiler: «Was für ein feiner, edler, was für ein guter, gerade in der Sensibilität für das Musikalische so befähigter Mensch ist er ge-



wilen gewählt, wo er am Anfang nicht weniger als 70 bis 80 Schüler zu unterrichten hatte. Mehr als 50 Jahre füllte er seinen Posten aus, eine Zeit,

in der sich manches in der Pädagogik wandelte. Daneben gab er zeitweise noch Unterricht an der Gewerbeschule und an der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule. Er amtierte auch als Experte an den Lehrlingsprüfungen. Erst mit 44 Jahren trat er in den Ehestand. Ernst Soller erlebte es aber noch, daß sein Sohn Ernst ebenfalls das Patent als Lehrer erwarb. In seiner freien Zeit weilte der gesellige Lehrer gerne bei den Schützen und den Turnern. Mit Interesse verfolgend, was in seiner Gemeinde vor sich ging, wirkte er viele Jahre als Zeitungs-Ortskorrespondent.

HANS OSTERWALDER

Bürglen hat seinen geschätzten Zahnarzt Hans Osterwalder verloren. Am 15. Januar 1965 ist er, von einem Abendausgang heimkehrend, tot zusammengesunken. Sein Herz, das ihm seit einiger Zeit Beschwerden gemacht hatte, versagte seinen Dienst. Als Sohn eines Ingenieurs in Zürich am 10. Juli 1910 geboren, besuchte Hans Osterwalder zuerst die Schulen seines Wohnortes. Im Jahre 1924 trat er in die Kantonsschule in Frauenfeld ein, wo er 1929 am Gymnasium die Maturitätsprüfung bestand. Er studierte darauf Zahnheilkunde an den Universitäten Freiburg und Zürich, worauf er während 8

Jahren bei Zahnarzt Fröhlich in Amriswil als zuverlässiger Assistent diente. Im Jahre 1949 machte er in Bürglen, wo es noch keinen Zahnarzt gab, eine eigene Praxis auf, die einem



Bedürfnis entgegenkam und gut frequentiert wurde. Die Patienten schätzten den ruhigen Zahnarzt, der neben den schmerzlindernden Medikamenten gerne auch seinen trockenen Humor spielen ließ. Hans Osterwalder gründete 1958 einen eigenen Hausstand, der aber nur wenige Jahre währen sollte. Als Artillerieoffizier aus der Zeit der Pferde war Hans Osterwalder ein Freund des Reitens. Während vieler Jahre half er im Amriswiler Organisationskomitee bei der Durchführung der Osterspringen mit. Er liebte aber auch das Jagen. Noch zwei Jahre bevor der Tod ihn im Alter von kaum 55 Jahren ereilte, bestand Hans

Osterwalder die deutsche Jägerprüfung.

FRIEDRICH ARNOLD HALTER

Friedrich Arnold Halter, der am 17. Januar 1965 in Grüneck bei Müllheim gestorben ist, war ein führender Textilindustrieller. Als Fabrikantensohn am 20. September 1896 in Grüneck geboren, war er dazu ausersehen, der Nachfolger seines Vaters in der Weberei Grüneck zu werden. Deshalb bildete er sich nach dem Besuch der Kantonschule in Frauenfeld, die er mit der Maturität beendet hatte, an Fachschulen in Müllhausen



und Reutlingen für seine zukünftige Aufgabe weiter. Dazu kam eine Praktikantenzeit in ausländischen Textilbetrieben. Im Jahre 1924 begab sich F.A. Halter nach den Ver-

einigten Staaten, wo er 8 Jahre blieb und es in einem Textilkonzern zu einer leitenden Stelle brachte. In Amerika verheiratete er sich auch mit Martha McHenry, die ihm vier Söhne schenkte und sich in der Schweiz gut einlebte, als ihr Gatte zur Ablösung seines Vaters nach Grüneck berufen wurde. Als Leiter dieser Weberei brachte F.A. Halter viele Erfahrungen mit. Er bemühte sich, seinen Betrieb, in dem er von den Mitarbeitern sehr geschätzt war, auf der Höhe der Zeit zu halten und zu verbessern. Als er sich altershalber zurückzog und die Leitung des Geschäftes einem Vetter übergab, diente er der Firma weiter als Präsident des Verwaltungsrates. Daneben hatten die Kammgarnspinnerei in Bürglen und die AG Carl Weber in Winterthur ihm den gleichen Posten anvertraut. Ein unheilbares Leiden riß ihn aber schon im 69. Altersjahr aus dem Leben.

ADOLF SEILER

In Sulgen ist am 22. Januar 1965 Adolf Seiler gestorben, der während voller 50 Jahre als begeisterter Primarlehrer im thurgauischen Schuldienst gestanden hat. Er war am 24. Mai 1892 als Sohn eines Möbelschreiners in Triboltingen geboren worden, wo er zusammen mit einem Bruder und einer Schwester aufwuchs.

Schon als Knabe soll er den Wunsch geäußert haben, Lehrer werden zu dürfen. Unter den Direktoren Häberlin und Schuster besuchte er dann von 1908 bis 1911 auch wirklich das Seminar in Kreuzlingen. Seine erste Stelle fand er in Nußbaumen. Nach 3 Jahren wurde er nach Sulgen gewählt, wo er zuerst an der Unter-, dann an der Mittelstufe und zuletzt noch an der Abschlußklasse wirkte. Die Jungmannschaft zu unterrichten bedeutete ihm etwa so viel wie einer guten Mutter die Erziehung ihrer Kinder. Im Rückblick auf seine siebenundvierzigjährige Tätigkeit in Sulgen bezeugte ihm der Schulpräsident, seine Schule habe sich



durch Gründlichkeit, Ordnung und Disziplin ausgezeichnet, und alle, die ihn als Lehrer gehabt haben, erinnerten sich seiner mit Freude und Dankbarkeit.

Viele Jahre hindurch erteilte Adolf Seiler auch Fachunterricht an der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule. Eine besondere Befriedigung schenkte ihm die Arbeit als Lehrer an der Gewerbeschule in Weinfelden, wo er während 30 Jahren die Gärtner unterrichtete. Daneben fielen ihm Dirigentenaufgaben zu, für die früher auf dem Lande ganz selbstverständlich in erster Linie geeignete Lehrer in Anspruch genommen wurden. Er leitete den Männerchor und besonders lange den evangelischen Kirchenchor. Im Schulverein Amriswil und in der Bezirkskonferenz Bischofszell versah er einige Jahre lang das Präsidium.

So durfte man, als Adolf Seiler im Frühjahr 1961 vom Schuldienst zurücktrat, von einem erfüllten Lehrerleben sprechen. Bereits im Frühjahr 1962 mußte er sich einer Spitalbehandlung unterziehen, und dann ließen seine Kräfte mehr und mehr nach, bis ihn ein sanfter Tod ereilte.

JOHANN BOMMER

In Müllheim ist am 3. Februar 1965 alt Pfarrer Johann Bommer im Alter von 83 Jahren abberufen worden. Eine große Trauerverammlung geleitete den geschätzten Priester zum Grabe, der von 1920 bis 1956 seine katholische Herde in Müllheim geleitet hatte. Jo-

hann Bommer wurde 1882 in Tobel geboren. Dorthin kehrte er nach seiner Priesterweihe im Jahre 1909 für 2 Jahre als Kaplan zurück. Dann wurde er als Pfarrer nach Hüttwilen



gewählt. Im Jahre 1920 gewann ihn die katholische Kirchgemeinde Müllheim, der er darauf 36 Jahre treu diente. In der Armee wirkte er als Feldprediger. Als toleranter Mann wußte er in der paritätischen Gemeinde den Frieden unter den Konfessionen zu festigen. Pfarrer Bommer leitete zielbewußt, aber geduldig die Bemühungen für die Gewinnung einer eigenen Kirche. Zu der Zeit, da er die Kirchgemeinde präsiidierte, wurde Boden für einen Neubau gekauft und ein Baufonds ge-
 öffnet. Eine Zeitlang stand Pfarrer Bommer der Primarschulvorsteherschaft vor. Der Sekundarschule diente er als Pfleger. Der Verstorbene hat

in seiner Gemeinde ein gutes Andenken hinterlassen.

OTTO RAGGENBASS

Der früher so kraftstrotzende Statthalter Otto Raggenbaß in Kreuzlingen ist schon in seinem 60. Lebensjahr abberufen worden; ein schweres Leiden hat ihn am 8. Februar gefällt. Als kurz vor Weihnachten die Stadt Konstanz bei der Herausgabe seines Erinnerungsbuches «Trotz Stacheldraht» eine Feier zu seinen Ehren veranstaltete, hatte er schon nicht mehr daran teilnehmen können; er lag im Spital. Die Stadt Konstanz war Statthalter Raggenbaß dankbar dafür,



daß er sich in den letzten Tagen des Krieges dafür eingesetzt hatte, daß die anrückenden Franzosen Konstanz nicht bombardierten, so daß die Stadt unversehrt aus dem

Krieg herauskam. Als Statthalter eines Grenzbezirks hat er immer auf gute Beziehungen zur deutschen Nachbarschaft gehalten, was sich für beide Seiten vorteilhaft auswirkte. Otto Raggenbaß, ein gebürtiger Sirnacher, war von Beruf Lehrer gewesen. Da ihm die Kreuzlinger Schulstube zu eng war, bewarb er sich 1938 um den frei gewordenen Posten des Bezirksstatthalters, und in einem Wahlkampf setzte er sich durch. Zu seinem Erfolg hatten die Soldaten seiner Grenzkompanie beigetragen, die für ihren Hauptmann durchs Feuer gingen. Er erreichte mit ihnen denn auch im Dienst besondere Leistungen. Im Territorialdienst stieg er später zum Rang eines Obersten auf. Er leistete am Schluß auch Dienst als Aushebungsoffizier. Otto Raggenbaß war eine sportliche Gestalt; er pflegte mit Vorliebe die Leichtathletik. So wurde er denn Ehrenmitglied des Kreuzlinger Turnvereins wie des Kantonaltturnvereins und des kantonalen Leichtathletikverbandes. Sein vermittelndes Wirken in den dramatischen Tagen am Ende des Krieges ist in seinem interessanten Buch «Trotz Stacheldraht» festgehalten, das dokumentarischen Wert behalten wird.

EMIL SCHÖNHOLZER

Emil Schönholzer, der am 14. Februar 1965 in Tägerwilen im Alter von über 80 Jahren gestorben ist, war



eine Lehrergestalt von bestem altem Schlag. Er hat sein Pfund wohl verwaltet und bleibt bei seinen vielen Schülern in bestem Andenken. Emil Schönholzer stammte aus dem Dorf Schönholzerswilen, wo er am 11. Weinmonat 1884 als Bauernbub geboren wurde. Sein Sekundarlehrer war Doktor Albert Leutenegger, der ihn wohl zum Besuch des Lehrerseminars in Kreuzlingen ermunterte. Als gewissenhafter Schüler erwarb er 1904 dort sein Patent. An der Schule in Emmishofen begann er im gleichen Jahr zu wirken. Als begeisterter Sänger gründete er den Männerchor Emmishofen und leitete den gemischten Chor Tägerwilen.

Im Jahre 1908 ließ er sich dorthin wählen, und bis zum Jahre 1950 wirkte er dort als überaus geschätzter Lehrer. «Emil Schönholzer war ein gottbegnadeter Schulmeister. Was er lehrte, war sorgfältig vorbereitet, abgewogen und zeitgemäß. Weil in all seinem Tun immer väterliches Wohlwollen und ein unbeugsamer Gerechtigkeitssinn durchschimmerten und auch sein goldener Humor nicht zu kurz kam, empfanden seine Schüler viel Achtung und Liebe für ihren um sie so besorgten Lehrer.» So hat ein Kollege über ihn geschrieben. Sein Wirken in der Schule fand dadurch die offizielle Anerkennung, daß er zum Mitglied der Aufsichtskommission für das Seminar gewählt wurde. Emil Schönholzer stellte seine Kräfte aber auch außerhalb der Schule zur Verfügung, so als Männerchordirigent, als Organist und als Mitglied der Kirchenvorsteherschaft. Er konnte nicht nein sagen, wenn man ihn zu einem Dienste rief. In der freien Zeit aber arbeitete er mit seiner Gattin gerne in seinem großen Garten. An der Abdankung in der überfüllten Kirche kam die allgemeine Wertschätzung, die er in seinem Dorf und darüber hinaus genoß, nochmals deutlich zum Ausdruck.

ERNST BOLLINGER

In Bürglen ist schon wieder ein Fabrikdirektor vom Tod ereilt worden: Direktor Ernst Bollinger. Am 16. Februar



1965 ist er einem Herzinfarkt erlegen, einige Monate nachdem man ihm den Posten Hans Binders in der Kammgarnspinnerei anvertraut hatte. Er war beliebt und geschätzt beim Personal, so daß die Todesnachricht mit Bestürzung aufgenommen wurde, wie denn auch das ganze Dorf über den unerwarteten Verlust eines geachteten Mitbürgers trauerte. Geboren vor 63 Jahren in Beringen, machte Ernst Bollinger eine kaufmännische Lehre in Schaffhausen, worauf er in Zürich, Lausanne und Marseille arbeitete. Im Jahre 1932 kam er in die Verwaltung der Kammgarnspinnerei in Bürglen, wo dem tüchtigen Kaufmann 1946

die Prokura verliehen wurde. Als Direktor Hans Binder starb, wurde Ernst Bollinger zum kaufmännischen Direktor des großen Betriebes bestimmt. Es war ihm aber nur noch kurze Zeit gewährt, diesen Posten zu versehen. Ernst Bollinger hat seine Arbeitskraft auch außerhalb des Geschäftes eingesetzt. Er war Präsident der Sekundarschulvorsteherschaft, des Bürgerlichen Gemeindevereins sowie der freisinnigen Bezirkspartei.

HANS SCHÄR

Die Gemeinde Matzingen hat ganz unerwartet ihren beliebten Gemeindeammann ver-



loren; am 14. März 1965 ist Hans Schär im 58. Lebensjahr einer Herzlähmung erlegen. Ein überaus großes Leichengeleite zeugte von dem Ansehen des Verstorbenen. Hans

Schär ist als Sohn eines eingewanderten Berner Bauern geboren worden; er verlor aber seinen Vater schon mit 5 Jahren. Nach der Sekundarschule machte er eine Sägerei- lehre im Baugeschäft Bischof in Matzingen. Dank seiner beruflichen Tüchtigkeit brachte er es hier zum Platzmeister. Im Jahre 1943 wählten ihn seine Mitbürger zum Mitglied des Gemeinderates, dessen Schreiber er wurde. 6 Jahre später aber, als der Posten des Gemeindeammanns freigeworden war, wurde Hans Schär als der gegebene Nachfolger betrachtet und mit diesem Amt betraut, das er in der Folge umsichtig und aufgeschlossen verwaltete. Daneben wirkte er in verschiedenen Vereinen und Organisationen tatkräftig mit. Erst vor 8 Jahren hatte er einen eigenen Hausstand gegründet. Der Gattin wie der Gemeinde ist er allzu früh entrissen worden.

CLAIRE SCHIBLER-KÄGI

Claire Schibler-Kägi, die am 14. Mai 1965 in Kreuzlingen gestorben ist, hat sich durch besondere Anteilnahme am öffentlichen Leben ausgezeichnet. Weiblicher Charme war bei ihr mit großer Intelligenz und Arbeitskraft verbunden, so daß sie sich auf vielen Gebieten erfolgreich hervortun konnte, als sie ihre Familie nicht mehr als Hausfrau und

Mutter voll in Anspruch nahm. Als überaus aktive Frau war sie bestrebt, die Rolle der Frau im Beruf und im öffentlichen Leben gewichtiger zu machen. So betätigte sie sich besonders



lebhaft bei den freisinnigen Frauengruppen, sowohl im Kanton wie in der Eidgenossenschaft, so daß sie denn auch mit dem Präsidium der schweizerischen Organisation für eine Amtsdauer geehrt wurde. In den letzten Jahren beschäftigte sie sich namentlich mit Konsumentenfragen; sie leitete das Konsumentinnenforum der deutschen Schweiz. Frau Schibler hat sich in fortgeschrittenen Jahren, als ihre äußeren Umstände es ihr erlaubten, auch mit viel Energie und Fleiß um die Weiterbildung bemüht. Sie hörte an der Zürcher Universität Vorlesungen über Kunstgeschichte und Volkskunde. Diesem Fach war sie besonders verbunden,

was zu nicht geringem Teil damit zusammenhängen mochte, daß sie eng mit dem traditionsreichen Wallis verbunden war, dessen Bräuche sie mit Liebe studierte und beschrieb. Die Gemeinde Evolène, wo sie oft im Ferienhaus ihrer Familie weilte, ernannte sie sogar zur Ehrenbürgerin. Frau Schibler liebte das Schreiben, das sie ausgezeichnet verstand; sie hatte eine ausgeprägte journalistische Ader, wovon viele Artikel namentlich in der «Thurgauer Zeitung» zeugten. Obwohl in Zürich geboren und aufgewachsen, suchte sich Frau Claire Schibler auch mit dem Thurgau, ihrem Wohnkanton, vertraut zu machen. Eine Frucht ihrer engen Bindung ist das Buch «Die Frau im Thurgau», das sie, viele Mitarbeiterinnen sammelnd, auf ein Kantonsjubiläum herausgegeben hat. Allzu früh ist sie nun aus einer fruchtbaren Tätigkeit herausgerissen worden.

HERMANN GRAF

Ende Mai 1965 hat ein Schlaganfall das Leben von alt Nationalrat Hermann Graf in Unterschlatt beendet. Es war ein Leben voll Arbeit und Pflichten gewesen, das der Verstorbene vorbildlich gemeistert hat. Vor 71 Jahren in Fluntern geboren, hatte sich Hermann Graf zum tüchtigen Bauern ausgebildet. Als Meisterknecht

arbeitete er auf großen Gütern. Er wurde auch Verwalter des Gutes Steinegg. Dann wertete er seine landwirtschaftlichen Kenntnisse als zürcherischer Steuerkommissär



aus. Es zog ihn aber wieder zur praktischen Landwirtschaft. Hermann Graf ließ sich von den Stahlwerken Fischer in Schaffhausen mit der Verwaltung ihres ehemaligen Klostergrundes Paradies betrauen. Hier leistete er tüchtige Arbeit. Hermann Graf stellte sich aber auch weitgehend in den Dienst der Öffentlichkeit. An die drei Jahrzehnte leitete er das Bezirksgericht Diessenhofen. Daneben gehörte er der Schulvorstanderschaft von Unterschlatt an. Er war Mitglied der Filialkommission der Kantonalbank in Diessenhofen. Als Pferdefreund präsiidierte er die thurgauische Pferdezuchtgenossenschaft. Mit den Pferden befaßte er sich auch im Militär-

dienst, wo er beim Train zum Obersten und Trainchef eines Armeekorps aufrückte. Auch der Landwirtschaftliche Kantonalverband nahm seine Dienste in Anspruch; er war Mitglied des Kantonalvorstandes. Als Nationalrat Wartmann starb, rückte Hermann Graf auf der Bauernliste in das eidgenössische Parlament nach. Um seine Gesundheit zu schonen, verzichtete er 1964 auf dieses Mandat. Im letzten Frühjahr trat er auch als Gerichtspräsident zurück. Den Posten des Verwalters auf dem Klostergrund Paradies hatte er einem seiner drei Söhne abtreten können.

CARLA ZWICKY-WERLING

In Frauenfeld ist am 21. Juni 1965 eine Frau aus dem Leben geschieden, die eine große Lücke hinterläßt: Frau Carla Zwicky-Werling, die Direktorin der SIA, der Schweizerischen Schmirgel- und Schleifmittel-Industrie AG. Sie war seit 25 Jahren die kaufmännische Leiterin eines Betriebes, der überaus erfolgreich arbeitete und stark gewachsen war; sie verstand sich hervorragend auf das Wirtschaften; aber sie ging nicht auf im Kaufmännischen, sondern ließ ihren weiblich-mütterlichen Charme ausstrahlen, unter dem sich alle Betriebsangehörigen wohlfühlten. Über ihr großes Ge-

schäft hinaus nahm sie aber Anteil am Leben der Stadt. Wann immer die Rechnung nicht aufging bei kulturellen Veranstaltungen, konnte man sich bei Frau Zwicky melden,



und sie tat gebefreudig ihre Hand auf. Möge ihr Mäzenatentum ein Vermächtnis in ihrem Geschäft bleiben!

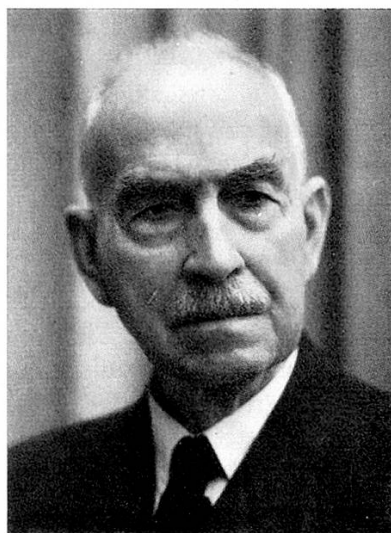
Carla Zwicky war als Kind einer Auslandschweizerfamilie in Olgiate bei Como geboren, und die italienische Sprache ging ihr leichter als die deutsche von der Zunge. Sie bildete sich kaufmännisch aus und erhielt 1922 eine Stelle im Zürcher Verkaufsbüro der SIA, was ihrem Leben die große Wende brachte. Sie lernte hier den technischen SIA-Direktor Zwicky kennen, mit dem sie 1926 die Ehe schloß, worauf sie zu ihm nach Frauenfeld zog. Schon 1940 starb aber ihr Gatte und hinterließ sie mit zwei Söhnen. Nun

trat Frau Zwicky selber eine leitende Stelle in der SIA an; in der Zeit ihres fünfundzwanzigjährigen Wirkens verdreifachte sich die Zahl der Betriebsangehörigen, und die Fabrikgebäude dehnten sich immer weiter aus. Frau Zwicky hatte weitsichtig ein besonderes Augenmerk auf den Ausbau eines tüchtigen Vertreterstabes in der Schweiz wie in vielen anderen Ländern gelegt, so daß die SIA sich auch im Export großer Erfolge erfreute. Kurz nach ihrem 60. Geburtstag und nach der Feier des sechzigjährigen Bestehens der SIA, bei dem sie den strahlenden Mittelpunkt gebildet hatte, ist Frau Zwicky nun aus dem vollen Leben heraus geschieden. Sehr viele werden sie schmerzlich vermissen.

JAKOB DIENER

Seit Jahren hatte man Jakob Diener nicht mehr auf der Straße gesehen, und der jüngeren Generation der Frauenfelder war er nicht mehr bekannt, einst war er aber während Jahrzehnten der markante, überaus tüchtige Friedensrichter und Betreibungsbeamte des Kreises Frauenfeld gewesen. Mit 93 Jahren ist er nach einem überaus arbeitsreichen Leben am 7. Juli 1965 gestorben. Jakob Diener hatte beruflich als Weibel beim Obergericht begonnen, wo er im Jahre 1891, noch nicht einmal

volljährig, die Stelle seines Vaters antreten konnte. Ein paar Jahre später wurde der tüchtige Mann zum Kanzlisten befördert. Im Jahre 1907 wählten ihn die Stimmbürger zum Friedensrichter und Betreibungsbeamten. Während nicht weniger als 40 Jahren stand er diesen Ämtern mustergültig und sachkundig vor; erst im 75. Lebensjahr trat er zurück. Während seiner Amtsjahre gaben Wirtschaftskrisen dem Betreibungs- und Konkursbeamten viel zu schaffen. So etwa der Konkurs der Firma Sigg, dessen Durchführung der größte Brocken in seiner Amtszeit war und von dem er viel später noch oft erzählte. Die Gerichtspräsidenten stellten



ihm denn auch die besten Zeugnisse aus, und er war der gegebene Mann, neugewählte Amtskollegen in ihren Aufgabenkreis einzuführen. Jakob Diener lud sich daneben aber

auch noch andere Ämter auf. So wirkte er viele Jahre als evangelischer Kirchenpfleger und als Präsident der thurgauischen Amtsbürgerschaftsgenossenschaft. Frau und Tochter leisteten ihm bei den Schreibarbeiten Beistand. Dem Platzkommando Frauenfeld diente er als Adjutant-Unteroffizier und nachher als spätförderter Subalternoffizier der Infanterie von 1911 bis 1938 als Sekretär und Rechnungsführer. Nachdem sein Vater die Stadtmusik hatte gründen helfen, war Friedensrichter Jakob Diener von 1909 bis 1922 deren Präsident. Er war aber auch Sänger; der Männerchor «Frohsinn» ernannte ihn zum Ehrenmitglied, wie auch der Unteroffiziersverein.

✓ CARL EDER

Dr. Carl Eder in Weinfelden, der am 20. Juli einem schweren Leiden erlegen ist, hat während Jahrzehnten im politischen und wirtschaftlichen Leben zu den hervorragenden Figuren gehört. Im 74. Altersjahr ist er nun abberufen worden, nachdem er seine Ämter bereits niedergelegt hatte. In Bischofszell aufgewachsen, studierte er Jurisprudenz in Zürich, Heidelberg und Berlin. Er wandte sich dann der Wirtschaft zu, indem er nach kurzer Tätigkeit in einem Textilunternehmen sich zum Sekretär der Thurgauischen

Handelskammer wählen ließ. Hier hat er den Hauptteil seiner Lebensarbeit geleistet. Seine Verdienste an diesem Posten wurden 1951 dadurch besonders anerkannt, daß er



zum Delegierten der Handelskammer ernannt wurde. Über seine Arbeit gaben die gut abgefaßten Jahresberichte der Handelskammer mit ihrem Überblick über den Wirtschaftsverlauf im Thurgau sowie mit den Berichten über die Stellungnahme zu aktuellen politischen und wirtschaftlichen Fragen laufend Zeugnis. Dr. Eder hatte auch starkes Interesse am politischen Leben, dem er sich neben seiner Berufstätigkeit widmete. Auf der Liste der Katholischen Volkspartei, deren führendes Mitglied er war, wurde er 1928 in den Großen Rat gewählt. Diesem Parlament gehörte er nicht weniger als 34 Jahre an. Daß ihm auch

einmal die Würde des Präsidenten anvertraut wurde, verstand sich wie von selbst; denn Dr. Eder trat als Chef seiner Fraktion stark hervor. Er gehörte zu den markantesten Votanten, der seine Sache rhetorisch überaus wirksam anzubringen wußte. Dr. Eder wurde denn auch in den Nationalrat abgeordnet, wo er während 28 Jahren ebenfalls verdienstvoll mitarbeitete und hohes Ansehen genoß. Der Verstorbene hat aber auch außerhalb des Parlaments eine große politische Arbeit geleistet, so namentlich mit aufklärenden Referaten vor Abstimmungen. Daneben ist hervorzuheben, daß er während vieler Jahre als Präsident des Nordostschweizerischen Verbandes für die Schifffahrt Rhein-Bodensee die Anliegen dieses Verbandes vertrat. Der strenge Blick hinter seiner Brille mochte viele darüber hinwegtäuschen, daß Doktor Eder auch ein fröhlicher Gesellschafter sein konnte.

ADOLF LAUCHENAUER

Im 74. Altersjahr ist am 27. Juli 1965 alt Kantonsschullehrer Adolf Lauchenaue in Frauenfeld verschieden. Er stammte aus Weinfelden, wo sein Vater Postverwalter war. Nach dem Besuch der Oberrealabteilung an der Kantonsschule in Frauenfeld studierte Adolf Lauchenaue am «Poly» in Zürich

Mathematik und Physik und erwarb das Diplom als Mittelschullehrer in diesen beiden Fächern. Nachher arbeitete er als Assistent am Physikalischen Institut der erwähnten Lehranstalt. Im Jahre 1918 wurde er an die Thurgauische Kantonsschule gewählt, wo er Mathematik lehrte, und zwar mehr als 40 Jahre lang an allen drei Abteilungen. Etliche Jahre diente er der Schule auch als Konrektor, der sich mit den Absenzen zu befassen hatte, wobei er, wie ihm der Rektor bezeugte, «mehr als väterlicher Berater denn als unerbittlicher Vorgesetzter wirkte». Außerhalb der Schule diente Adolf Lauchenaue dem Lande auch als Offizier. Als Hauptmann



führte er eine thurgauische Füsilierkompagnie. Dabei entwickelte er seinen eigenen Stil, der sich mehr durch nüchternen, gesunden Menschenverstand als durch über-

triebene Handhabung des Dienstreglements und äußeren Schneid auszeichnete. Daneben leistete er auf einem ganz anderen Gebiet, in der Vorsteherchaft der reformierten Kirchgemeinde Frauenfeld, während vieler Jahre geschätzte Dienste als Aktuar, der Protokolle eigenen Gepräges schrieb. An der Kantonsschule war man bis kurz vor seinem Tode um seine Aushilfsdienste froh.

V JAKOB ZÜLLIG

Während der Sommerferien ist ganz überraschend Kantonsschullehrer Jakob Züllig in Frauenfeld im 64. Altersjahr



aus dem Leben abberufen worden. Er war am 1. Oktober 1901 in Romanshorn geboren worden. Im Jahre 1920 erwarb er sich an der Oberrealabteilung der Kantonsschule das

Maturitätszeugnis. Darauf bereitete er sich auf das Sekundarlehramt vor, indem er vier Semester in Zürich Naturwissenschaften studierte und sich nachher zwei Semester in Genf in der französischen Sprache ausbildete. Nach der Sekundarlehrerprüfung konnte er nicht gleich eine Stelle antreten, weshalb er in Paris und London weitere Sprachstudien betrieb. In Wängi erhielt Jakob Züllig darauf seine erste Lehrstelle. Im Jahre 1928 wurde er an die Mädchensekundarschule in Frauenfeld und 1933 an die Unterstufe der Kantonsschule gewählt. Dort lehrte er in den Fächern Botanik, Deutsch, Französisch und Rechnen. Als gewandter Stenograph leitete er auch Freikurse für Stenographie, und er gab ferner Sprachkurse für Fremdsprachige. Jakob Züllig verlangte etwas von seinen Schülern. Der Sportfreund übernahm als erster die Verwaltung des Skihauses der Kantonsschule, die einen empfindlichen Verlust erlitten hat.

HANS DIETHELM

In Dozwil ist am 1. August 1965 alt Notar Hans Diethelm im Alter von 67 Jahren gestorben, ein ländlicher Beamter, der sehr vielfältig im Dienste der Öffentlichkeit gewirkt hatte und ein großes Ansehen genoss. Erst vor einem Jahr hatte er sich von seinen

Hauptämtern, dem Grundbuchamt und dem Notariat, zurückgezogen, nachdem er diese fast 40 Jahre lang gewissenhaft verwaltet hatte. Hans Diethelm war von den

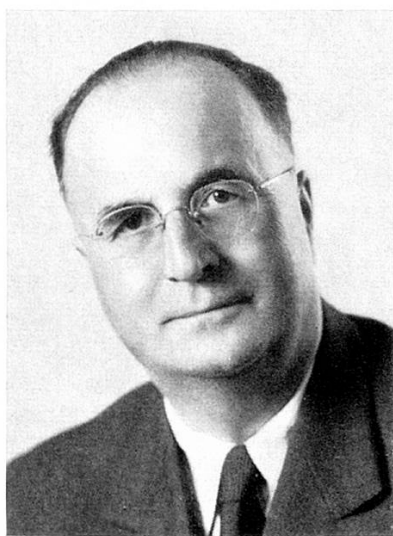


siebzehn Kindern seiner bäuerlichen Eltern in Hamisfeld das zweitjüngste gewesen. Er bildete sich zum Kaufmann aus. Schon mit 25 Jahren wurde er 1923 zum Friedensrichter des Kreises Uttwil gewählt. Daneben amtierte er als Kassier der neugegründeten Darlehenskasse, der er später noch in der Verwaltungskommission diente. Schon nach 3 Jahren vertrauten ihm die Stimmbürger dieses Kreises die beiden erwähnten Ämter an. Daneben gehörte er während vieler Jahre dem Gemeinderat an, und mehr als 25 Jahre war er Schulpräsident. Im Bezirksgericht Arbon saß er zuerst als Suppleant, in den letzten Jahren als ordentlicher Rich-

ter. Zwei Amtsdauern war er als Freisinniger in den Großen Rat abgeordnet. Notar Diethelm entspannte sich von seinen vielen Amtspflichten in seiner Familie, im Garten sowie bei den Sängern und den Schützen. Sowohl der gemischte Chor Dozwil wie die vereinigten Schützen von Hefenhofen und Dozwil ernannten ihn zum Ehrenmitglied.

ROBERT VOIGT

In seinem 67. Lebensjahr ist am 6. August 1965 in Romanshorn Apotheker Robert Voigt gestorben, ein Mann, der sich in seinem Geschäft wie im Dienste des Gemeinwesens



ausgezeichnet hatte. Das stattliche Haus am See, das er sich vor wenigen Jahren hatte bauen lassen, hat ihm nicht mehr lange als Heim gedient. In Romanshorn aufgewachsen,

hat Robert Voigt in Frauenfeld die Maturität erworben und sich darauf zum Apotheker ausgebildet. Darauf trat er in das Engrosgeschäft für Pharmazeutika ein, das sein Vater gegründet hatte. Mit Tatkraft und Geschick verstand er es, das anvertraute Pfund zu mehren. Von dem guten Ertrag ließ er auch seine Angestellten etwas spüren, die ihn hoch schätzten. Viele Jahre leitete er die örtliche Industrie- und Arbeitgebervereinigung. Als politischer Kopf nahm Robert Voigt auch regen Anteil am öffentlichen Leben. So war er während 14 Jahren ein selbständig denkendes, einflußreiches Mitglied des Gemeinderates von Romanshorn. Mehrere Vereine hatten an Robert Voigt ein überaus wertvolles Mitglied, so der Männerchor, dessen hervorragender Präsident er lange war. Daneben förderte er die Bestrebungen der Gesellschaft für Musik und Literatur und des Musikvereins. Im Dienste des Handballsports gründete er das «Voro-Turnier». Seine Gesundheit wurde aber schon vor längerer Zeit durch einen schweren Unfall und ein Herzleiden beeinträchtigt, weshalb er vor einigen Jahren seine privaten und die öffentlichen Hauptlasten niederlegte. Trotzdem ist ihm kein langer Lebensabend beschieden gewesen. In Romanshorn hinterläßt Robert Voigt eine große Lücke.

HANS WOHNLICH

Tod und Krankheit suchen die thurgauischen Bezirksstatthalter heim, ein Zeichen, daß dieses Amt heute sehr große



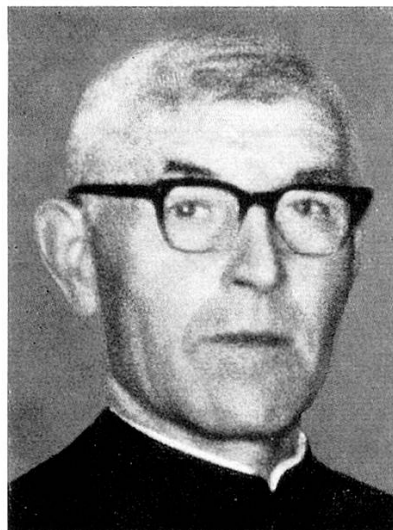
Anforderungen stellt. So ist auch Statthalter Hans Wohnlich in Bischofszell an seinem 65. Geburtstag, am 6. August 1965, einer Herzlähmung erlegen, nachdem ihn schon vor ein paar Jahren ein Herzinfarkt gewarnt hatte. Hans Wohnlich ist wie mancher Statthalter aus dem Lehrerstand hervorgegangen. In Buch im Egnach geboren, erwarb er sich in Kreuzlingen das Lehrerpapent, das er 1920 erhielt. 3 Jahre wirkte er darauf in der Erziehungsanstalt Bernrain. Dann besuchte er die landwirtschaftliche Schule Hohenheim bei Stuttgart. Die Primarschulgemeinde Hohentannen wählte ihn 1924 zum Lehrer. Diese ländliche

Gesamtschule sagte ihm sehr zu, und es fiel ihm nicht leicht, sein Lehramt mit dem Amt des Bezirksstatthalters zu vertauschen, in das er 1941 auf Vorschlag der bürgerlichen Bezirksvereinigung gewählt wurde. Seine Menschenfreundlichkeit konnte er aber auch an seinem neuen Posten wirken lassen, der ihn stark in Anspruch nahm. Daneben wirkte er eine Zeitlang als Präsident der Primarschulvorsteherschaft von Bischofszell. Auf der Bauernliste ließ er sich für einige Amtsdauern in den Großen Rat wählen, zu dessen Präsidenten er im Amtsjahr 1958/59 erhoben wurde. Dabei zeichnete er sich durch überaus ruhige, sichere Führung aus. Man hätte nicht vermuten können, daß seine Beanspruchung ihm den Lebensfaden schon so früh abreißen würde.

JOSEF ANTON LÖTSCHER

Die katholische Kirchgemeinde Herdern hat am 21. August 1965 ihren überaus geschätzten Pfarrer, Dekan Josef Anton Lötscher, im Alter von erst 58 Jahren verloren. Trauer herrschte darüber nicht nur bei den Katholiken, sondern auch bei den Reformierten im Dorf, die im besten Verhältnis zu dem leutseligen, aufgeschlossenen Pfarrer standen. Josef Anton Lötscher wurde am 1. Oktober 1907 in Root im

Kanton Luzern geboren. An den Benediktinerschulen von Disentis und Engelberg bereitete er sich auf das Maturitätsexamen vor, das er mit Auszeichnung bestand. Dann



besuchte er das Priesterseminar in Luzern. Am 6. Juli wurde er in Solothurn zum Priester geweiht. Die Primiz fand in Root statt. Von 1933 bis 1937 wirkte er darauf in Arbon, in einem ihm ganz fremden Gebiet, wo er sich aber gut einlebte. Im Jahre 1937 ließ er sich nach Pfyn wählen, und 1958 wurde er nach Herdern geholt. Dort setzte er sich für die Innenrenovation der Kirche ein. Er wurde Präsident der Schulvorsteherschaft, wobei er die neue Schulanlage verwirklichen half. Der Regierungsrat wählte Pfarrer Lötscher zum Mitglied der Aufsichtskommission für die Kantonsschule. Zu Beginn seines letzten Jahres wurde er

Dekan des Priesterkapitels Frauenfeld. Mitten aus einem arbeitsreichen Leben heraus ist er nun abberufen worden. An der Trauerfeier kam deutlich zum Ausdruck, welch großes Ansehen er genossen hatte.

OSKAR GRAF

Lehrer Oskar Graf in Wigoltingen hat nur einen kurzen Lebensabend genießen dürfen; im 71. Lebensjahr ist er am 22. August 1965 gestorben. Bis zum Jahre 1963 hatte er als sehr geschätzter Lehrer auf der Mittelstufe in der Schule gestanden. 42 Schülerjahrgänge waren in Wigoltingen



an ihm vorübergegangen und hatten eine Prägung von ihm mitgenommen. Geboren in Schönholzerswilten hatte er das Lehrerseminar in Kreuzlingen besucht, wo er 1915 das

Patent erlangte. Die Schulgemeinde Buhwil wählte ihn darauf an ihre ungeteilte Schule mit 70 Schülern. Im Jahre 1921 ließ er sich nach Wigoltingen wählen, wo bereits sein jüngerer Bruder Eduard als Lehrer amtierte. Dort erwarb sich Oskar Graf nicht nur als Pädagoge, sondern auch allgemein als Mitbürger ein hohes Ansehen. Wie sein Bruder, der schon vor vielen Jahren gestorben ist, liebte er den Gesang; er sang während vieler Jahrzehnte im «Liederkranz am Ottenberg» wie im Wigoltinger Männerchor mit. So trauern außer der Familie, in der er sich wohlfühlte, nicht nur viele ehemalige Schüler, sondern auch viele Sängerefreunde um ihn.

FRITZ GEGAUF

Überraschend ist am 24. August in Steckborn Fritz Gegauf-Rodriguez gestorben. Eine Familie mit vier minderjährigen Kindern hat den Vater, die Firma Gegauf hat den Juniorchef verloren. Der Verstorbene stand erst im 42. Altersjahr. Familie und Geschäft hätten seiner noch weiterhin bedurft. Fritz Gegauf ist in Steckborn aufgewachsen und hat hier die Schulen besucht. Er bildete sich für seine zukünftige Aufgabe in der Nähmaschinenfabrik gründlich aus und mehrte sein Wissen im Ausland. So weilte er auch längere

Zeit in Brasilien, wo die Firma Gegauf eine Fabrik zu gründen beabsichtigte. Dieses Projekt wurde dann fallengelassen. Fritz Gegauf kehrte im Jahre 1952 aus Südamerika mit einer

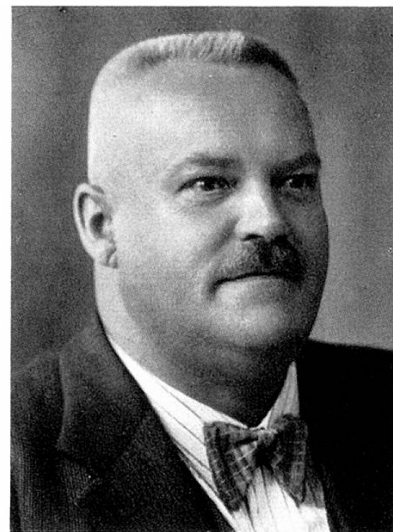


Brasilianerin als Frau heim. In Steckborn arbeitete er nun als Stütze seines Vaters in dem großen Geschäft, wo er sich mit kaufmännischen, technischen und Personalangelegenheiten befaßte. Er war dem Personal ein zugänglicher Chef, der sich denn auch allgemeiner Beliebtheit erfreute. Um so größer war die Bestürzung über die unerwartete Todesnachricht.

OTTO HERRMANN

Alt Stadtmann Otto Herrmann in Frauenfeld ist am 26. August 1965 kurz nach seinem 75. Geburtstag einem Schlaganfall erlegen. Nach sei-

nem Rücktritt von seinen Ämtern im Jahre 1956 war es still um ihn geworden; er hatte sich eines geruhigen Alters erfreut. Früher aber spielte er im Leben der Stadt eine wichtige Rolle. Wie viele Typographen hatte er sich schon in jungen Jahren in der Politik lebhaft betätigt. So wurde er im Jahre 1919, also mit 29 Jahren, von der Buchdruckerei Huber weg zum thurgauischen Arbeitersekretär und als Vertreter der Sozialdemokraten zum Gemeinderat von Frauenfeld gewählt. Dieser Behörde gehörte er bis 1946 an. Im Jahre 1940 vertrauten ihm die Stimmbürger des Kreises Frauenfeld das Amt des Notars an. Als die neue Gemeindeordnung ein-



geführt wurde und Gemeindevorstand Dr. Karl Halter zurücktrat, wählte die Mehrheit der Stimmbürger nach hartem Wahlkampf den volkstümlichen Otto Herrmann zum

Stadtammann. Er vermochte sich in dieser Stellung das Vertrauen der ganzen Bevölkerung zu erwerben. Mit Intelligenz und Hingabe nahm er sich seiner Aufgabe an und machte sich um die Gemeinde verdient. Als gewandter, schlagfertiger Redner vertrat er seine Anliegen unerschrocken im Gemeindeparlament. Manche Spannung löste er mit seinem Humor; um ein witziges Wort war er nie verlegen. Otto Herrmann spielte aber auch im Kanton eine politische Rolle. Dem Großen Rat gehörte er als angesehenes Mitglied von 1926 bis 1956 an. Für eine Amtsdauer wurde ihm das Präsidium anvertraut. In ungezählten Kommissionen arbeitete er mit, zum Teil als Präsident. Der tatkräftige, aber überaus gesellige Mann mit seinem behäbigen Äußeren hatte viele Freunde.

EDMUND VICTOR FEHR

In der Kartause Ittingen ist am 17. September der greise Gutsherr Edmund Victor Fehr im Alter von 83 Jahren gestorben. Kurz vor der Weinernte, die er so manches Jahr umsorgt und gekeltert hatte, ist er aus seinem Klosterhaus zum Krematorium geführt worden. Sein Vater, Victor Fehr, hatte ihn seinerzeit gut für den Beruf des Bauern und Winzers vorbereitet. Edmund Fehr hatte seine Berufskenntnisse aber

auch auswärts erweitert. Nach der Maturitätsprüfung an der Kantonsschule in Frauenfeld zog er auf große Güter im Ausland. Dann begann er in Leipzig zu studieren. Als man ihn aber daheim brauchte, kehrte er zur Kartause zurück, wo er sich des großen, vielseitigen Gutes annahm. Dabei war es ihm ein besonderes Anliegen, den guten Ruf des Kartäuserweins zu bewahren; er wartete geduldig mit der Ernte. Auch nach enttäuschenden Herbstern ging er immer wieder mit neuer Zuversicht ans Werk. Edmund Fehr stellte der Tradition der Familie entsprechend auch im Militärdienst seinen Mann. Er brachte es zum Rang eines



Oberstleutnants der Kavallerie. Das Reiten liebend, wie es in der Kartause Brauch war, beteiligte er sich 1919 an der Gründung des Rennvereins Frauenfeld, dem er wie später

sein Bruder Werner während vieler Jahre als Präsident diente. Auch das Jagen liebte Edmund Fehr; der thurgauische Jagdschutzverein ernannte ihn zu seinem Ehrenpräsidenten. In der Kartause ist ein Kapitel abgeschlossen.

JOSEF PLATTNER

Bundesrichter Dr. Josef Plattner, der am 20. September 1965 erst 62 Jahre alt in Grancy gestorben ist, war von Geburt kein Thurgauer, aber er hat dem Thurgau während 27 Jahren als Steuerkommissär und Richter wertvolle Dienste geleistet; seine Bündner Herkunft nicht verleugnend, war er dem Thurgau nahe gekommen und hatte hier manche Freunde gewonnen. Als Sohn eines Arztes, der früh starb, in Chur aufgewachsen, widmete sich der begabte junge Mann dem Studium der Jurisprudenz, das er 1927 in Bern mit dem Doktorexamen abschloß. In der Folge kam er in den Thurgau, wo er nach seiner Verheiratung zuerst in Weinfelden, darauf in Frauenfeld wohnte. Hier wirkte er als Steuerkommissär, dann als Leiter der Steuerverwaltung, und 1936 wurde er zum Oberrichter gewählt. Daneben stieg er auf der militärischen Leiter zum Major auf. Der ausgezeichnete Richter erhielt den Vorsitz im Obergericht, als Dr. Fritz Häberlin 1943 in das

Bundesgericht gewählt wurde. Im Jahre 1954 ging auch für Dr. Plattner der ehrenvolle Weg nach Lausanne auf. Hier arbeitete er namentlich auf der zweiten Zivilabteilung. Oft



wurde er auch als Schiedsrichter in Anspruch genommen. Allzu früh griff ein unheilbares Leiden seine Gesundheit an und riß ihn schließlich aus seinem Wirken und seinem neuen Heim heraus. Dr. Plattner war eine Persönlichkeit, die über die Rechtspflege hinaus ihre Ausstrahlung hatte, ging er doch nicht in seinem Fach auf, sondern war kulturellen Dingen wie auch den menschlichen Beziehungen aufgeschlossen. Man hätte sich Dr. Plattner auch erfolgreich in der politischen oder der diplomatischen Karriere vorstellen können.

WILFRIED FRECH

Wilfried Frech in Frauenfeld, der am 1. Oktober 1965 im Alter von 67 Jahren verschieden ist, war zwar im «Ruhestand», aber noch immer sehr tätig gewesen, und der stramme Männerturner schien bei besten Kräften zu sein; doch hat ein Herzinfarkt innert weniger Tage seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Die Kirche von Oberkirch vermochte die Leute kaum zu fassen, die dem geachteten und beliebten Mann das Grabgeleite erwiesen. Herr Hans Huber, Geschäftsleiter der Firma Huber & Co. in Frauenfeld, dankte dort dem vorbildlich getreuen verstorbenen Mit-



arbeiter für die wertvollen Dienste. In Frauenfeld aufgewachsen, machte Wilfried Frech in der Druckerei Huber eine Setzerlehre, worauf er 2 Jahre als Gehilfe in Zürich

weilte. Dann bildete er sich am Technikum für Buchdrucker in Leipzig zum Faktor aus. Gerne nahm man ihn in Frauenfeld wieder auf, wo er als Faktor die Arbeit verteilte und überwachte. Daneben nahm er sich als gestrenger, aber geschätzter Lehrmeister der Ausbildung der Lehrlinge an. So gab er an der kantonalen Berufsschule von 1932 bis 1959 den Typographen Unterricht. Vieles veränderte sich im Buchdruckereibetrieb im Laufe von Wilfried Frechs Berufstätigkeit. Der Mangel an Typographen erschwerte ihm seine Aufgabe in den letzten Jahren nicht wenig, so daß er, als er 50 Berufsjahre erfüllt hatte, nicht ungern ein ruhigeres Leben begann. Immer aber kam er wieder, um auszuhelfen. In der Schulpflichterschaft, der er seit 1947 angehörte, hatte man ihm zudem noch das Amt des Aktuars anvertraut, das ihm viel zu tun gab. Gerne erholte sich Wilfried Frech in seiner Familie, der er eng verbunden war, daneben aber, sozusagen zeitlebens, beim Turnen. Der Präsident des Kantonalverbandes bezeugte ihm an der Beerdigung, daß er auf vorbildliche Weise namentlich im Männerturnen seinen Mann gestellt habe. Sowohl im kantonalen wie im eidgenössischen Verband der Männerturner war er technischer Leiter gewesen und mit der Ehrenmitgliedschaft geehrt worden.